

Verschlaft Deutschland seine Zukunft?

INNOVATIONSFÖRDERUNG DER KMU IST MANGELHAFT

VON PAUL-ALEXANDER WACKER

Das Thema „Innovation“ ist bei vielen Politikern das „Zukunftsthema für neue und sichere Arbeitsplätze“. Doch wie sieht es gegenwärtig wirklich aus? Von entscheidender Bedeutung wird es sein, dass Deutschland seine Zukunft nicht verschläft, nach dem Motto: „an ihren Taten sollt ihr sie erkennen“. Vor allem der Mittelstand muss stärker unterstützt werden.

Woran liegt es, dass das Thema Innovation nicht über die Funktion einer politischen Worthülse hinaus kommt? Der groß angekündigte „Innovationsbeirat der Kanzlerin“ wurde wegen persönlicher Probleme des Vorsitzenden gleich ganz aufgelöst. Nur ein „Hochschullizenzver-

Paul-Alexander Wacker ist Patentanwalt bei der in Freising ansässigen Kanzlei Kuhnert & Wacker.



trag“ war das einzige Ergebnis dieses sicher nicht optimal besetzten Beirats, was sicher nicht nur an der suboptimalen gewählten Gruppierung, sondern auch an der fehlenden Umsetzung der „Leitlinienkompetenz“ lag. Die Erwartungshaltungen deutscher Mittelständler an eine Physikerin waren wohl ohne den historischen Hintergrund aus der Sozialpolitik entstanden.

VON ASIATEN UND AMERIKANERN LERNEN

Der japanische Ministerpräsident Koifume hat vor nahezu zehn Jahren seine Politik mit der Regierungserklärung „Build the nation on IP“ (Patente, Gebrauchsmuster, Marken, Geschmacksmuster) begonnen, da das Land keine Rohstoffe, sondern nur den Rohstoff Geist seiner Bürger hat. Daher wurden nahezu 1.000 Vorschläge hierzu in den Folgejahren zur Grundlage einer hochmodernen Innovationspolitik umgesetzt. Heute ertragen die Menschen in Japan eine technologisch bedingte Katastrophe besser als wir – mit grüner Angstmacherei – auf der anderen Seite des Globus. Die Koreaner können mit sprachlich ausgewählten ►

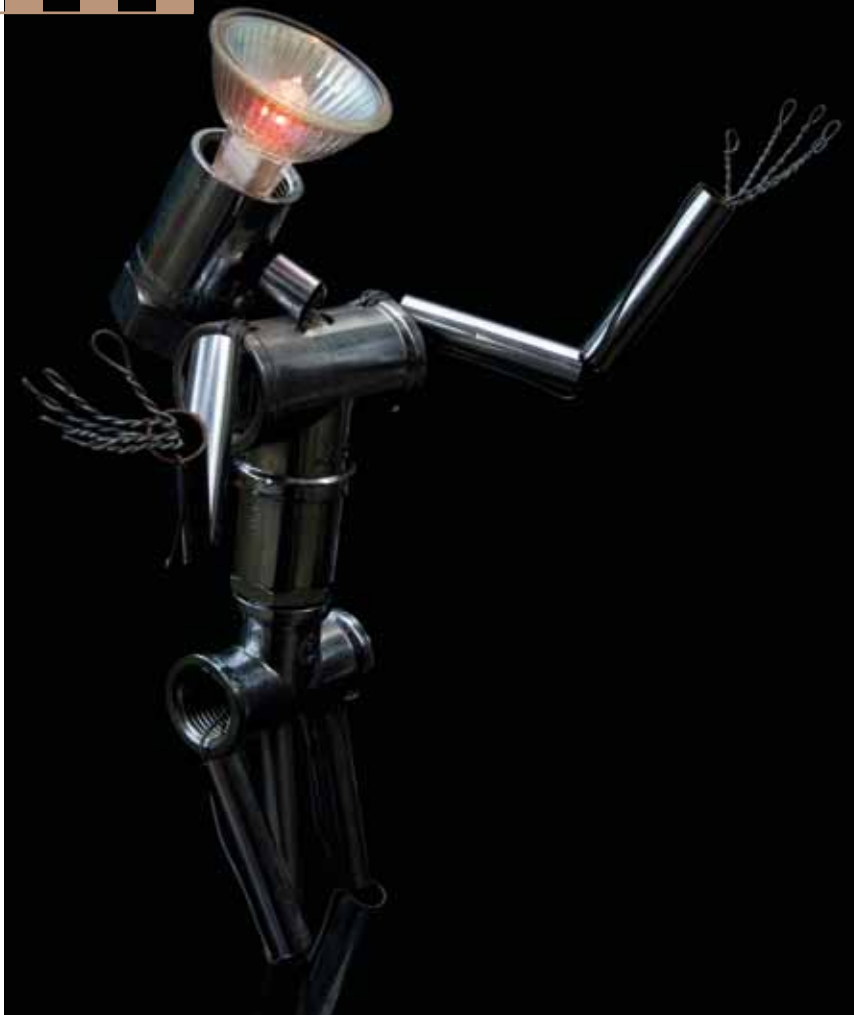


FOTO: HENDRIK FUCHS

Im „Land der Tüftler und Denker“ sieht es in Sachen Innovationsförderung für KMU eher düster aus.

Spezialisten nicht nur englische und koreanische, sondern auch chinesische und japanische Patentschriften recherchieren und sind nun zur Recherchenation Nr.1 in der Welt des geistigen Eigentums geworden. Die Chinesen holen sich deutsche Patentrichter zu Schulungen für schnelle, preisgünstige, kompetente und faire Prozesse rund um Patentverletzungen. Ihr Ziel: Sie nutzen den guten Ruf der Deutschen, um aus der Realität der globalen Verletzungsprozesse ein neues Geschäftsmodell zu machen. Auch die US-Amerikaner sind sehr aktiv und wenden mehrere Milliarden Dollar für ihr Rechtssystem auf.

POLITIK MUSS HANDELN

Deutschland droht, den Anschluss in Sachen Patente zu verlieren. Das zeigen die Zahlen sehr deutlich: Während die Patentanmeldezahlen in China im Jahr 2010 die Millionengrenze deutlich überschritten haben, in den USA bereits 2009 bei 450.000, in Japan bei 350.000 und in Korea bei 250.000

lagen, haben wir bei uns in Deutschland gerade einmal 46.000 hinbekommen. Seit zehn Jahren ist zudem ein rückläufiger Trend zu verzeichnen. Ich habe in diesen zehn Jahren keinen Politiker gefunden, der sich für diese Zahlen ehrlich interessiert oder sie gar zu seiner politischen Mission gemacht hätte. Verwundert es dann noch, wenn wir uns mit professioneller Hilfe von Patentanwälten, Patenbehörden und -gerichten und dem Deutschen Zoll immer mehr gegen Produkte der Produktpiraterie wehren müssen, während die Schlagzahl des Innovationsfortschritts in Asien und den USA vorgegeben wird. Kopiert werden kann aber nur, was nicht oder schlecht geschützt ist, und deshalb ist es die Aufgabe unserer Regierung, für unsere innovativen Bürger entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

SCHNELLIGKEIT IST NICHT ALLES

Nur Konzerne und die „Hidden Champions“ nutzen heute noch die gewerblichen Schutzrechte, um ihre globalen

Führungspositionen im härter werdenden Wettbewerb immer wieder neu zu verteidigen. Würde unser innovativer Mittelstand nicht wegen schlechter politischer Rahmenbedingungen die Flucht in die Geheimniskrämerei wählen, dann könnten wir statt jährlich 46.000 ohne weiteres auf 100.000 Patentanmeldungen kommen. Natürlich verdienen wir Patentanwälte mehr an Verletzungsprozessen, wenn oft ausländische Patentinhaber ihre Schutzrechtspositionen mit Unterlassungs- und Schadensersatzansprüchen gegen jene KMUs geltend machen. Viele glauben immer noch, nur schnell genug sein zu müssen, um auf Schutzrechte verzichten zu können. Dass diese Prozesse oft den wirtschaftlichen Untergang von Mittelständlern bedeuten, wird nur zwischen den Mauern der Gerichte erkennbar, nicht jedoch als Thema bei Talkshows. Denn wie soll eine Aufklärung über den Innovations-Krieg stattfinden, wenn dieser von den meisten Politikern nicht einmal wahrgenommen wird.

KMU BRAUCHEN MEHR UNTERSTÜTZUNG

Wenn endlich die im Regierungsprogramm mit 20 Millionen Euro angekündigte steuerliche Innovationsförderung für KMU umgesetzt würde, würden die 50 Millionen Euro Überschuss des Deutschen Patent- und Markenamts nicht mehr vollständig in den Staatshaushalt fließen. In diesem hat übrigens Frau „Forschungsministerin“ Schavan mehr als 15 Milliarden Euro für die wenigen großen Großforschungsinstitute reserviert. Was wir in Deutschland brauchen sind halbe Patentaufrechterhaltungsgebühren für KMU wie in Frankreich oder eine 200-prozentige Abschreibung für Innovationsaufwendungen wie in England oder andere Innovationsfördermaßnahmen wie in Dänemark oder Österreich. Dann könnten wir wenigstens wieder hoffen. Leider hat die deutsche Innovationspolitik aber nur bei der kontinuierlich schlechter werdenden finanziellen und strukturellen Ausstattung der KMU einen unruhlichen Führungsanspruch. „... lieb Deutschland magst ruhig du sein!“ ■

► WWW.KUHNEN-WACKER.DE